

## Neulich beim Pädagogischen Tag

Kürzlich gab es die Gelegenheit an einem pädagogischen Tag teilzunehmen, der primär für Lehrerinnen und Lehrer gedacht war. Es waren aber auch Eltern eingeladen/zugelassen.

Ich nahm primär teil, um an der Gestaltung des Ganztags mitzuwirken, damit Kinder mit Behinderung besser berücksichtigt würden. Es kam anders, denn es gab verschiedene Workshops zur Wahl. Neben Pausengestaltung, AGs, Ganztage, Kooperationen etc. gab es auch das Thema „Arbeitsbelastung Lehrerinnen und Lehrer“. Das klang interessant! Das wollte ich schon immer gern besser verstehen.

Ich war die einzige im Workshop, die nicht Lehrerin oder Lehrer war. Nach anfänglich etwas verhaltener Vorstellungsrunde, ging es dann aber gut voran, und wir tauchten in die verschiedenen Belastungen ein. Eine Lehrerin sagte, sie habe Probleme mit der Lautstärke in der Schule, wisse aber auch, dass man daran nicht viel ändern könne. Aber sie brauche nach Heimkehr mittags erstmal eine Pause. Nun gut, verständlich, doch hier konnte die Runde nicht wirklich unterstützend eingreifen.

Dann ging es darum, dass es schwierig sei, zur Pause zu kommen, weil oft Schülerinnen und Schüler nach dem Unterricht noch Fragen hätten oder das Gespräch suchten. Das koste Zeit. Hier wandte ein Lehrer ein, dass er dies eher als positiv empfinde und es für eine vertrauensvolle Beziehung zum Lehrer spräche. Auch gäbe es Lehrer\_innen, die gerne mit ihren Schüler\_innen die Mensa besuchten, andere suchten eher Ruhe in dieser Zeit. So müsse hier jeder für sich den richtigen Weg finden. Das konnte man nur bestätigen. Die für sie notwendige Abgrenzung muss eine Lehrkraft selbst für sich erreichen und durchsetzen.

Dann sprach eine stellvertretende Schulleitung. Als Hauptproblem wurde genannt, dass die Kolleg\_innen ihre Anmeldungen zu Weiterbildungen zwar viel zu spät abgäben. Im Anschluss würde aber innerhalb von kaum mehr als 24h erwartet, dass alles abgesegnet sei, positiv beschieden würde und auch die Vertretungsorganisation stünde. Auf Nachfrage, ob es nicht einen Prozess gäbe, der vorgäbe, bis wann solche Anmeldungen abzugeben seien, hieß es leicht schnippisch: „natürlich gibt es einen Prozess, aber es hält sich niemand dran. Eigentlich ist die Anmeldung eine Woche im Vorfeld abzugeben“.

Hm, das ist natürlich unschön! Zugleich ändert man nichts, wenn man immer alles möglich macht – obwohl ein Prozess nicht eingehalten wird. Ich wandte ein, dass man es vermutlich einmal aushalten müsse, dass es Unmut gibt, wenn eine Weiterbildung nicht abgesegnet würde. Das müsse man vermutlich ein paar Mal durchziehen und danach hielten sich die Kolleg\_innen an den Prozess... Auweia, das war nun gar kein guter Vorschlag... Ich könne mir nicht vorstellen, was dann los wäre, hieß es. Es sei unbeschreiblich, wie schnell solche Diskussionen höchst emotional würden. Nein, es war nicht denkbar, dass dies ein gangbarer Weg sei, und das sei mit der freien Wirtschaft nicht vergleichbar. Ein Kollege hakte sogleich ein und ergänzte, er wisse übrigens genau, wie es in der freien Wirtschaft zugehe, denn ein Bekannter von ihm habe berichtet, dass man zu seinem Chef ginge, mehr Geld fordere und wenn es das nicht gäbe, suche man sich halt ein anderes Unternehmen. Ja genau, dachte ich und musste lächeln. Ich selbst war Lehrerkind und kannte die Sprüche aus dem Bekanntenkreis meiner Eltern schon. Eine Abhandlung darüber, wie es aus meiner Sicht in der freien Wirtschaft zugehe, wollte ich nicht halten, war ja auch für den Tag nicht das Thema. Es war derselbe Lehrer, der die Bücher und Informationen für Naturwissenschaften gerne noch besser sortieren und für andere zugänglich machen würde, wenn es dafür eine Deputatsstunde gäbe... also eine Schulstunde pro Woche für bezahltes Sortieren. Wahnsinns Idee! In der Zeit putzen andere Leute die ganze Wohnung!

Nächster Punkt: eine Lehrerin beklagte, dass Rückmeldungen von Kolleg\_innen sehr lang auf sich warten ließen. Man müsse immer wieder wichtigen Informationen innerhalb des Kollegiums hinterherlaufen und Mails würden nicht beantwortet. Das sei sehr frustrierend. Ich fragte, ob es denkbar wäre, innerhalb des Kollegiums so etwas wie eine „Selbstverpflichtung“ zu erwirken. So

etwas wie: wir antworten innerhalb von 48 (2 Tage) oder auch 72h (gar 3 Tage) auf Mails von Kolleg\_innen? Nach 48h könne (für den Start) nochmal eine Erinnerungsmail erfolgen und wenn auch nach 72h so gar keine Antwort käme, würden 5€ in eine gemeinsame Spardose fällig, deren Inhalt dann für gemeinsame Aktivitäten oder Weiterbildungen genutzt werden könnte. Ich war begeistert von dieser Idee, ein Lehrer ebenfalls - nicht so der Rest der Workshopkolleg\_innen! Sie riefen aus, das könne man nicht durchsetzen, das sei nicht ok, ich hätte keine Vorstellung.... Hatte ich auch nicht! Offenbar sind erzieherische und pädagogische Ansätze für Schüler\_innen durchaus sinnvoll, nicht aber für die Lehrerschaft selbst. Hm... hatte man mich missverstanden? Der Vorschlag lautete doch, dass NUR diejenigen 5€ zahlen sollten, die es NICHT schafften, innerhalb einer Frist von 72 h auf eine Mail zu antworten!? War das nicht eher schon VIEL Zeit für die Beantwortung einer Mail? Scheinbar nicht! Hier wäre vielleicht ein Vergleich zur freien Wirtschaft gut gewesen, aber den behielt ich für mich.

In den nächsten Minuten erfuhren wir schnell warum die Antwortrate so mies war: Weil die Schule nicht die Ausrüstung zur Verfügung stelle, um Mails zu checken und zu beantworten. Das müssten viele in ihrer Freizeit tun. Man erhielte auch keine Städtische Mailadresse als Lehrer\_in. Es gebe kein WLAN an der Schule und man bekäme Mails an seine PRIVATE Mailadresse und würde auch auf seinem PRIVATEN Handy angerufen – auch von Eltern... Das war natürlich ein Ding...! War es?

Bei allen Sorgen und Problemen, die Schule betrafen, freute es mich letztlich zu verstehen, dass weder Schüler\_innen noch Eltern ein nennenswertes Problem für die Arbeitsbelastung von Lehrerinnen und Lehrern darzustellen schienen. Denn davon fiel in der gesamten Workshop-Zeit so gut wie kein Wort! Alles hausgemachte Themen und eher innere Politik und Abläufe. Das hatte ich durchaus anders erwartet und ließ mich mit einigen Fragen zurück...

Ob es helfen würde, wenn an Schulen Organisationstalente (z.B. aus der freien Wirtschaft und nicht aus der Verwaltung) arbeiteten und sich um einen Großteil des „Orgakrams“ kümmern würden? Dann könnten sich die Pädagog\_innen ihrem Kerngeschäft widmen: der Bildung unserer Kinder und nicht mit internen Querelen Energie vergeuden. Und: wäre es wirklich vorteilhaft, wenn es WLAN an den Schulen gäbe? Sollte sich der Förderverein dafür einsetzen? Oder könnte es helfen, allen Telefon-Flatrates mit Internetzugang zur Verfügung zu stellen? Welche Anzahl Lehrkräfte hat dies nicht ohnehin bereits für ihr Smartphone? Und würden diejenigen, die es nicht schon haben, es überhaupt nutzen, wenn es möglich gemacht würde?

Aber wie wäre es wohl, wenn jede/r Pädagog\_in tatsächlich ein Smartphone erhielte, das zwar nicht ein Iphone oder Samsung ist, aber zum Telefonieren und Mails bearbeiten reicht. Zudem eine Mailadresse der Verwaltung. Wären dann wirklich alle zufriedener? Oder würde dann beklagt, dass:

- man kein besonderes Handy hat, sondern evtl. ein No-Name-Produkt?
- man nun gar 2 Handys mitschleppen muss - das eigene und das Schulhandy?
- man das Handy zu Hause ab und zu mit dem eigenen Strom laden muss?
- man nun auch noch Zeit innerhalb der Schulzeit zum Beantworten von Mails finden muss?

Einen Computer/Laptop oder irgendein technisches Equipment zur Bearbeitung von Mails muss man heute in jedem Haushalt voraussetzen können – insbesondere, wenn man beruflich im Bereich der BILDUNG tätig ist. Ich habe 2 Laptops: eins von der Firma und ein privates. Dasselbe gilt für meine Handys. Nun muss ich immer beide einschalten und mit Strom füttern. Rundum sinnvoll ist das nicht, aber meine berufsbezogenen technischen Aktivitäten dürften die einer Lehrkraft weit übersteigen. Und um nochmal den Bezug zur freien Wirtschaft herzustellen: es gibt dort reichlich Menschen, die zwar für eine 40h/Woche bezahlt werden, aber 50-60 h arbeiten – wohl aber mit Firmenhandy und Laptop ausgestattet. Mit denen würden viele Pädagog\_innen sicher gern tauschen, denn denen geht es echt gut, oder?